



Fantasygeschichte

Moinchen,

das ist meine erste Geschichte, jedenfalls der Anfang davon. Es ist eine Fantasygeschichte, die aber noch keinen Titel hat. Erst dachte ich, dass ich sie 'Diamanten des Meeres' nenne, aber ich finde, dass das komisch klingt. Ich bin also zu dem Entschluss gekommen, dass ich erstmal weiterschreibe, bis mir ein passender Titel einfällt.

Doch erst würde ich gern Kritik von euch bekommen, Verbesserungsvorschläge usw. (:

Tropf. Tropf. Tropf.

Leise verkündete die Natur ihre Melodie an jenem verregneten Tag, der für ein Mädchen ein Neubeginn ihres Lebens sein sollte. Still war es um sie herum geworden, seitdem sie sich in eine Höhle, mitten in einem dunklen Wald, niedergelassen hatte. Ihre feinen Haare waren nass von dem plötzlichen Regen, der sich über die Landschaft hermachte, während sie, das verwirrte junge Ding, versuchte sich zu wärmen. Eisige Winde fuhren durch den Wald, umspielten die Stämme jener Bäume, an welche sie sich vor wenigen Stunden noch ängstlich geklammert hatte.

Was ist nur passiert, dachte sie, als sie zögerlich einen Schritt aus der Höhle machte, den Blick nach oben wendend zum Verursacher dieser Feuchtigkeit. Welch Sünde musste sie getan haben, dass sie nun hier war, an einem Ort, der für sie nicht zu beschreiben war. Doch dort, wo damals noch Unmengen von ihren Erinnerungen schlummerten, war nun ein leerer Platz, eine Lücke, die die Seele eines namenlosen Mädchens belastete. Namenlos? War sie dies? Wohlmöglich, denn einen Namen konnte sie nicht in ihrem von Tornados zerstörten Kopf finden. Ihre Stirn hatte sich in Falten gelegt, als sie ihre blauen Augen angestrengt schloss. Ihr Kopf tat weh, ermüdete ihr Gemüt mehr und mehr. Benötigt war ein guter Schlaf, der ihrem Wohlbefinden wieder auf die Sprünge helfen würde. Doch - wo sollte sie sich niederlassen? Scham davor, dass jemand sie sehen würde, wie sie sich im Dreck wälzte, hatte sie nicht, denn das Wissen, dass sich dies nicht gehört, hatte sie nicht. Es war allein die Angst, die den trüben Blick verursachte. Angst vor den Gefahren dieses Ortes, dem sie kein Stück vertraute. Zitternd verschränkte sie beide Arme ineinander, als sie sich gemächlichen Schrittes wieder den trockenen Ort zuwand. Kleine, in der hellen Scheibe glänzenden Perlen rollten ihre nackte Haut hinab, die sich, wenn sie mit ihren Händen rüberstrich, weich anfühlte, zart, wie sie gerne den Untergrund gehabt hätte, auf welchen sie sich nun niederließ. Ihr Augenpaar hatte sie auf den Höhlenausgang gerichtet, denkend, dass schon bald etwas käme, um sie zu fressen. Auf den Weg hierher war sie einem Geschöpf begegnet, das die scharfen Klauen nach ihr gestreckt hatte, das Maul weit geöffnet hatte, um in das wundervolle Fleisch des Mädchens zu beißen. Einen Grund zur ersten Flucht hatte sie somit gehabt. Ein Glück, dass sie ein weiteres, ihr ähnliches Wesen, gerettet hatte, ihr half, während sie undankbar weglief. Ob dies wohl falsch war, fragte sie sich mit leicht gespitzten Lippen. Es war verwirrend. Alles hier war eigenartig. Wie ein Traum lag alles verschwommen vor ihr, ließ ihr kaum eine Chance, alles richtig zu betrachten. Immer mehr rückte die Müdigkeit, die Belastung ihrer in den Vordergrund, sie zwingend sich zu erholen. Und tatsächlich. Nach weiteren, vergehenden Minuten fielen ihre Augen langsam zu, sich jedoch mit beschwerlichem Blinzeln dagegen wehrend. Doch, wie es das Schicksal so wollte, gewann dann doch der Körper und nicht der Wille ihrer, der tief in ihr noch immer gegen dieses Vorgehen demonstrierte. Und obwohl ihre Augen nun geschlossen waren, sie die Außenwelt nicht mehr sehen konnte, so erblickte sie dennoch eine ihr wieder nicht bekannte Ebene. Der Grund unter ihr war feucht und drohte wohl oder übel einzubrechen, als sie von einer imaginären Kraft ins Wasser fallen gelassen wurde. Erschocken sendete sie einen stummen Schrei aus, hoffend, dass jemand ihn hören würde, um sie aus diesem flüssigen Kerker zu retten. Wellen schlugen gegen ihren schmalen Kopf, während sie wirr mit ihren Armen rumwirbelte, mithilfe ihrer Beine versuchte an der Oberfläche zu bleiben. Vergebens. Etwas drückte sie hinab. Ein Fremder,



Fantasygeschichte

aussehend wie der aus dem Wald, war, wie aus dem Nichts, gekommen. Auch er war gefangen in dem Gewässer, wehrte sich gegen das Schicksal, das ihn zu Teil wurde. Der Tod. Er schien verrückt. Der junge Mann war nicht er selbst, als er mit seiner gewaltigen Hand zum Kopf des Mädchens griff, um diesen hinabzudrücken. Die Namenlose war abgetaucht, begann zu verstehen, um was es sich handelte - mehr oder weniger. Mit aller Kraft zerrte sie an der an ihren Kopf krallenden Hand. Die Luft in ihr schien zu schwinden, als sie versuchte einzuatmen, als sie die reine, sie belebende Luft verlangte.

Doch noch ehe ihr Traum zu Ende war, öffnete sie wieder das dunkelblaue Augenpaar, erschrocken weit geöffnet, als sie merkte, dass sie noch immer in der Höhle war. Was ist passiert? Wo war ich nur gewesen, fragte sich die Dunkelblonde, deren schwächliche Gestalt hektisch in der Höhle umherfuhr, suchend nach dem Eingang zu dieser wieder anderen Welt. Ihre feine Hand striff an den Wänden entlang, während ihre Füße von einer Seite zur anderen tapsten. Finden jedoch, ließ sich nichts und so gab sie nach wenigen Minuten auch wieder auf. Es hatte aufgehört zu regnen. Das leise, beruhigende Prasseln war verstummt und verblieben war der liebliche Klang der Vögel. Neugier erfasste ihr Gemüt, als sie außerhalb des Versteckes einen kleinen, winzelnden Welpen erkannte, der derselben Rasse wie das Raubtier zuvor entsprach. Zögerlich bewegte sie sich auf das mit geschlossenen Augen umherstreifende Tier zu, das seine kugelrunden Augen langsam auch zu ihrer Gestalt wandern ließ. Blinzelnd starrte es sie an. Zuckersüß, dachte sie, während sie mit sicheren Schritten auf es zu ging. Doch noch ehe sie aus der Höhle kam, erfüllte ein dunkles Grollen den Raum zwischen ihr und dem Welpen. Wohl ein Elternteil des Tieres hatte sich vor ihren Nachkommen gestellt, legte dessen ründlich geformten Ohren tief in den Nacken. Wie erstarrt blieb sie stehen. Was sollte sie nun tun? Vielleicht war es wieder ein Traum. Eine billige Einbildung.

Schützend duckte sich die Zierliche, die Arme vor ihren Kopf legend, als der Wolf auf sie zusprang. Doch was dann geschah, war für sie unerklärlich. Das Geschöpf jaulte vor Schmerz auf. *Plumps*. Von Angst gepackt traute sich das Mädchen nur durch einen kleinen Schlitz zu schauen. Sofort erkannte sie das am Boden liegende Wesen, in dessen Bauch ein Stock oder ähnliches steckte. Geziert von einer roten Flüssigkeit versuchte es aufzustehen. Doch vergebens. Unsicher trat sie einen weiten Schritt von dem Tier zurück, blickte sich bänglich in der Umgebung um, als sie diesen jungen Mann wiedererkannte. In ihrem Traum wollte er sie umbringen, hatte sich nur um sein Leben gekümmert und nun? Nun hatte er ihr augenscheinlich geholfen. Mit breitem Grinsen wagte er es sich auf die bibbernde Gestalt ihrer zuzukommen.

„Sie bringen sich auch nur in Schwierigkeiten, nackte Lady. Was machen Sie hier? Und vor allem - wo haben Sie Ihre Kleidung gelassen?“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).